

## Das Kruzifix am Gießmannschen Gut in Babisnau



1. Einführung
2. Die Eigentümer des Gießmannschen Gutes in Babisnau
3. Die Aufgaben der Religionsämter Altendresden und Dresden
4. Die Reformation in Dresden und ihre Folgen für das Kloster der Augustiner-Eremiten in Altendresden
5. Die Augustiner-Eremiten und ihr Kloster in Altendresden
6. Die Kreuzkirche, ihr Fronleichnamsaltar und Auswirkungen der Reformation
7. Kreuz und Kruzifix
8. Das Kruzifix in der Hofmauer des Gießmannschen Gutes in Babisnau
9. Ergebnis
10. Quellen

## 1. Einführung

Der Zugang zum Gießmannschen Gut in Babisnau, Bärenklauser Str.3, wird von einer Hofmauer abgeschlossen. Hier befindet sich ein steinernes Kruzifix (zu lateinisch cruzifigere, „ans Kreuz heften“) (1).

Das Kruzifix ist aus einer durchgehenden Steinplatte von ca. 71x52 cm herausgearbeitet und von einem Rahmen in den äußeren Abmessungen von ca. 41x46 cm umgeben. Die Breite der Umrahmung beträgt jeweils 6 cm. Das Kreuz trägt die Initialen INRI (Jesus nazarenus Rex Iudaeorum, „Jesus von Nazareth, König der Juden“). Es ist dies die von Pontius Pilatus gesetzte Inschrift am Kreuz Christi (1).

Der Gekreuzigte ist nur mit einem Lendenschurz bekleidet, sein Kopf ist leicht zur Seite geneigt, seine Arme sind weit gestreckt. Die Füße sind nicht übereinander gelegt, sondern stehen nebeneinander. Ein Sockel ist angedeutet.

In die Steinplatte außerhalb des Rahmens sind Zahlen und Zeichen eingemeißelt, links die Zahl 1827 mit einem W darunter, rechts die Zahl 1568 und darüber eine Folge von drei oder auch vier Zahlen oder Zeichen. 1827 und 1568 sind Jahreszahlen.

Kruzifix und Rahmen stehen plastisch erhaben aus der Steinplatte hervor. Insbesondere das filigrane Kruzifix ist stark verwittert und das Gesicht des Gekreuzigten ist nicht mehr zu erkennen. Die Zahlen und Zeichen sind keilförmig in den Stein gegraben und zeigen kaum Verwitterungsspuren.

Die Hofmauer, in der sich das Kruzifix befindet, wurde einige Male erneuert und umgestaltet, zuletzt in den 1950er Jahren. Das heutige Wohnhaus des Gutes wurde 1900 erbaut und steht auf den Grundmauern des vorherigen Gebäudes, welches aus dem Jahr 1718 stammt. Ein alter Stein mit dieser Jahreszahl wurde in die Fassade des neuen Gebäudes übernommen.

Im Folgenden wird versucht, die Herkunft dieses Kruzifixes sowie einige Zusammenhänge zu erkunden und aufzuklären.

## 2. Die Eigentümer des Gießmannschen Gutes in Babisnau

Das Grundbuch für das Areal des Gießmannschen Gutes beginnt im Jahr 1829. Eigentümer damals wurde Johann Gottlob Beck, der das Gut zu 1/8 von seinem Vater erbte und zu 7/8 am 25. September 1832 von Johanne Christiane Beck und Genossen hinzukaufte (3). Johann Gottlob Beck sen. hatte das Gut 1808 von dem Religionsamt Dresden gekauft.

Auch das vielbändige Lexikon „Vollständiges Staats-, Post- und Zeitungslexikon von Sachsen“ von 1814 gibt über vorherige Eigentumsverhältnisse in Babisnau Auskunft mit folgendem Eintrag: „Babisnau, Dorf im Meißnischen Kreis, welches zum Teil der Stadt Dresden, zum Teil dem Religionsamt Dresden zusteht; ein anderer Teil davon gehört teils amtssässig dem Hof Oberkreyscha, teils nach Golberode“ (4).

Der Teil, der dem Religionsamt Dresden zusteht, ist das Gießmannsche Gut, denn noch in seinem Grundbuch sind Lasten zu Gunsten des Religionsamtes eingetragen. Es handelt sich um Erbzins sowie um Hühner- und Eierzins. Der Erbzinsanspruch wurde erst 1911 gelöscht.

Auch für den Pfarrer und den Kirchner und Organisten in Possendorf sind Lasten eingetragen, die seit der Reformation Verpflichtungen des Religionsamtes waren. Dieser Grundbucheintrag wurde erst 1932 von Amts wegen gelöscht (3,7).

Das Religionsamt Dresden, in das mit der Vereinigung der beiden Städte das Religionsamt Altendresden aufging, hatte den mit der Reformation der Säkularisation anheim gefallen Landbesitz des Klosters der Augustiner-Eremiten in Altendresden mit zu übernehmen (7).

Der Umstand, dass dem Religionsamt Dresden „ein Teil von Babisnau zusteht“ lässt vermuten, dass dieser Teil zuvor Eigentum oder Erbzinsanspruch des Klosters der Augustiner-Eremiten in Altendresden war. Das Franziskanerkloster in Dresden, erstmals erwähnt 1272, kommt als Vorbesitzer nicht in Frage, da es außer seiner Klosteranlage und einigen Termineien, das sind Häuser, keine Klöster, von denen aus Mönche ihrer Bestimmung und Aufgabe nachgehen, über keinen weiteren Landbesitz verfügte (8,17).

Das mit dem Eigentümer Beck beginnende Grundbuch dokumentiert im nächsten Eintrag, dass Johann Gottlob Friedrich Weise von Kleinkautzsch das Grundstück am 20. September 1872 kaufte. Nachdem über seinen Nachlass am 22. Februar 1877 der Konkurs eröffnet wurde, erfolgte am 16. April 1877 die Zwangsversteigerung, aus der Hermann Julius Giehsman, Oeconom in Babisnau, am 28. August 1877 das Gut erwarb. Seither ist es in ununterbrochener Folge im Eigentum von Angehörigen der Familie Gießmann (3). Heute gehört es Petra Ruhtz geb. Gießmann und ihrem Ehemann Steffen Ruhtz.

Heimatgeschichtliche Überlieferung ist es, dass dem Kloster der Augustiner-Eremiten Altendresden bis zur Reformation das Gut in Babisnau gehörte (2) und danach an das Religionsamt ging (17).

Eine andere Information liefert „Die Geschichte der Stadt Dresden“ Bd. 1, herausgegeben 2005. Hier heißt es, dass dem Pfarrer von Possendorf als dem Stifter des Fronleichnamaltars der Kreuzkirche in Dresden 1381 seitens des Landesherrn, das war Markgraf Wilhelm I. der Einäugige, ein Lehen zur Ausstattung dieses Altars übertragen wurde. Dieses Lehen war das Gut in Babisnau. Viele geistliche Stiftungen und Lehen, so auch das Lehen Babisnau, gingen nach der Reformation an das Religionsamt (17).

### 3. Die Aufgaben der Religionsämter Altendresden und Dresden

Die Reformation wurde 1539 in Dresden eingeführt. In deren Folge fiel kirchlicher Besitz der Säkularisation anheim, u.a. auch das Kloster der Augustiner-Eremiten in Altendresden.

Herzog Moritz übereignete die Güter und Einkünfte des Klosters, zu denen auch Geld- und Naturalzinsen umliegender Dörfer nebst Erbgerichtsbarkeit über die zinspflichtigen Bauern gehörten, 1543 dem Rat zu Altendresden mit der Bestimmung, davon die neuen Kirchendiener und die Schulmeister zu unterhalten (5). In gleicher Weise wurde mit zahlreichen geistlichen Lehen und Stiftungen verfahren.

Hasche dokumentiert, „dass auferlegt wurde, die Kirchen- und Schuldiener auf ewige Zeiten zu versorgen und zu unterhalten“(6).

Anfänglich lag die Verwaltung bei dem Rat zu Altendresden. Nach der Vereinigung mit Dresden 1545 ging sie als Religionsamt zu Altendresden über an einen Dresdner Ratsherrenmeister, der die Bezeichnung Religionsamtsvorsteher oder Religionsamtsverwalter führte (5).

Richter schreibt hierzu in der „Verwaltungsgeschichte der Stadt Dresden“ von 1891, dass die geistlichen Stiftungen zusammengeschlagen wurden zur Besoldung der Kirchen- und Scholdiener und zu ihrer Verwaltung die beiden Religionsämter eingerichtet wurden, diese aber schon vor 1541 bestanden (7).

#### 4. Die Reformation in Dresden und ihre Folgen für das Kloster der Augustiner- Eremiten in Altendresden

Die Reformation Martin Luthers breitete sich ca. ab 1516 -1519 von Wittenberg aus. In seinem Herrschaftsgebiet stand ihr Herzog Georg der Bärtige entgegen. Nach seinem Tod am 17.4.1539 wurde sie auch in Dresden von seinem Nachfolger Heinrich dem Frommen eingeführt. Für die Klöster bedeutete das ihr Ende und die Säkularisation, also die Überführung geistlicher Besitztümer in weltliche durch die Landesfürsten.

Auf Befehl Heinrichs erschien am 16.11.1539 der Amtmann Friedrich von Carlowitz bei den Augustiner-Eremiten in Altendresden und ließ sich von dem Prior und dem Lektor, zusammen mit den Konventualen, die Kleinodien des Klosters und eine Reihe von Kirchengewändern aushändigen. Der Rat zu Altendresden erhielt sie zur Aufbewahrung, bis sie 1542 an die fürstliche Kammer übergeben wurden.

Einen Monat später, am 20. und 21. 12. 1539 ließ der Herzog eine erste Visitation des Klosters durchführen, um die Einkünfte und den Besitz zu erfassen. Alle Priester und Laienbrüder bekamen die Anweisung, das Ordenskleid abzulegen und fleißig „dieu predigten des ewangelie“ zu besuchen.

Damit war das Klosterleben der Augustiner- Eremiten in Altendresden beendet. Die Ordensleute erhielten auf die Dauer ihres Lebens einen Unterhalt zu Lasten der fürstlichen Kammer.

Herzog Heinrich der Fromme ließ 1541 kurz vor seinem Tod durch von ihm ernannte Sequestatoren in Anwesenheit eines kaiserlichen Notars eine weitere und genaue Inventur des Eigentums und der Einnahmen des Augustiner-Eremitenklosters Altendresden „zur besseren Regelung und Scheidung der Vermögensverhältnisse und des Besitzes des Klosters“ durchführen (8,9).

Das Protokoll über die Inventur enthält keinen Hinweis auf Babisnau. Es scheint allerdings möglich, dass eine Übertragung von Eigentum oder von Erbzinsansprüchen an den Rat zu Altendresden bereits vor der Inventur von 1541 stattgefunden hat und deshalb Besitzanteile des Klosters an Babisnau im Protokoll nicht auftauchen.

Der Nachfolger Heinrichs, Herzog Moritz, setzte die Reformation fort und verfügte 1543 die Übergabe des Klosterbesitzes an den Rat zu Altendresden, der mit den hieraus erzielten Einkünften bestimmte Aufgaben zu erfüllen hatte, der aber auch einen Teil des Besitzes verkaufte. Damit war das Kloster in Altendresden aufgehoben (8,11,12).

## 5. Die Augustiner- Eremiten und ihr Kloster in Altendresden

Augustiner sind Anhänger katholischer Orden, die nach den Augustinusregeln leben. Augustinus (354-430) war tätig in Nordafrika und in Italien und er ist einer der Kirchenväter. Er schrieb 396-400 die Regel, die als die älteste Mönchsregel des Abendlandes anzusehen ist. Gläubige Einsiedler lebten hiernach. Einige von ihnen schlossen sich zu Beginn des 13. Jh. zu Gruppen zusammen. Der Papst veranlasste sie, eine approbierte Regel anzunehmen und sie wählten die Augustinusregel. 1255 erließ Papst Alexander IV. an fünf solcher Eremitengemeinschaften eine Einladung, einen Mönchsorden zu bilden, der dann an dem von ihm 1256 einberufenen Generalkapitel in Rom bestätigt wurde und den Namen Ordo Heremitarum Sancti Augustini erhielt. Der Augustiner-Eremitenorden war entstanden und eine Entwicklung von fast Jahrhunderten fand ihren Abschluss.

Dem Papst ging es insbesondere darum, in den neu entstehenden und aufstrebenden Städten die Seelsorge zu stärken. Deshalb erhielt der neue Orden die Aufgabe, das Einsiedlerleben der Mönche aufzugeben und in die Städte zu gehen um dort aktive Seelsorge zu betreiben mit Predigen und Beichte hören.

Auch nördlich der Alpen breitete sich der Orden schnell aus. Schon 1260 erreichte er Mainz und 1266 Erfurt mit seiner großen Bedeutung für ganz Deutschland. Von hier führte auch eine der Linien nach Dresden, wo Augustiner- Eremiten ca. ab 1374 wirkten.

Markgraf Wilhelm I. der Einäugige von Meißen teilte 1404 Papst Innozenz VII. mit, dass er beabsichtige, den Augustiner- Eremiten in Altendresden (heute Dresden- Neustadt) ein Gelände zum Bau einer Kirche und eines Klosters zu schenken und das Kloster mit bestimmtem Landbesitz samt Zinsen und Renten auszustatten. Der Papst genehmigte die Stiftung und beauftragte den Abt des Klosters Alzella, den Wohltätern einen Ablass zu gewähren. Nach dem Tod des Stifters 1407 führte Markgraf Friedrich der Jüngere die Stiftung weiter aus. Er fügte Getreidegülden in verschiedenen Orten hinzu und verbriefte die Schenkung. Die Klosteranlage entstand in einer Ausdehnung von ca. 100x70 m rechts der Elbe. Später war hier die Kloster-gasse, die heute ein Teil der Köpckestraße ist.

Wie bei den Augustiner- Eremiten üblich, war auch in Altendresden der Vorsteher des Konvents nicht ein Abt, sondern der Prior. Dieser unterstand nicht einem Bischof, sondern dem Vikar des Distrikts, dessen Oberer war der General des Ordens zu Rom.

Der Prior in Altendresden konnte sich nicht lange seines neuen Klosters erfreuen, denn schon bald nach dessen Errichtung erlitt es ebenso wie Altendresden in den Hussitenkriegen schwere Zerstörungen. Es konnte aber schnell wieder aufgebaut werden.

Die Kurfürsten und Herzöge blieben dem Kloster während der Dauer seines Bestandes gewogen. Einige vergaben weitere Privilegien und halfen, die Einkünfte zu sichern. Kurfürst Ernst und Herzog Albrecht genehmigten z.B. 1476 den Augustiner- Eremiten, das Zschorrawasser in der Haide zu fassen und in ihr Kloster zu leiten. So entstand die vermutlich erste Wasserleitung in Dresden. Auch korporierten sie 1481 dem Kloster die Dreikönigskirche einschließlich der Einnahmen. Ganz anders kam die Verbundenheit mit dem Kloster zum Ausdruck, als Kurfürst Friedrich der Weise sich nicht scheute, die Mönche zu ermahnen, als diese es mit der Erfüllung ihrer Regeln nicht mehr so genau nahmen.

Die Augustiner-Eremiten waren Mendikanten, also Bettelmönche; so sicherten sie ihre Einkünfte auch durch Bettel. Im Laufe der Zeit waren sie in der Lage, aus eigener Kraft bebauten Land zu erwerben; sie verkauften aber auch einige ihrer Ländereien.

Spätestens um 1430 nahm das Kloster Altendresden an der Reformbewegung innerhalb des Ordens teil. In vielen Klöstern hatte sich die Ordenszucht gelockert, insb. bzgl. des Armutsgebotes aber auch infolge der durch die Pestepidemien ausgelösten moralischen Probleme und durch das Schisma, die Kirchenspaltung, die zwischen 1378 und 1417 die Kirche in zwei Lager teilte mit zwei Päpsten.

Die Reformbewegung wollte die alten Werte wieder einsetzen, nämlich voller Verzicht auf persönliches Eigentum und regelmäßige Teilnahme an den Akten der Kommunität, der Klostergemeinschaft; sei es beim Gottesdienst und dem Chorgebet, sei es auch an den gemeinsamen Mahlzeiten im Refektorium, dem Speisesaal des Klosters.

Die reformierten Konvente schlossen sich zu Reformkongregationen, der Vereinigung mehrerer Klöster eines Ordens, zusammen. Sie standen in Auseinandersetzung mit den nichtreformierten Klöstern.

Mit der ganz anders gearteten Reformationsbewegung Martin Luthers (1483-1546) kam das Kloster Altendresden bald in Berührung. Es gehörte ja zum Distrikt Meißen-Thüringen, dem der 1507 zum Priester geweihte Augustiner-Eremit Martin Luther von 1515-1518 als Distriktsvikar vorstand.

Luther kam 1516 zu einer Visitationsreise nach Altendresden und hielt 1517 in der Schlosskapelle zu Dresden vor Herzog Georg dem Bärtigen und seinem Hof die als Mönchspredigt bekannte Predigt, die in die unmittelbare Vorzeit der Reformation gehört, bei Herzog Georg aber nicht die beabsichtigte Wirkung hatte. Er hielt bis zu seinem Tod 1539 an dem alten Glauben fest und wandte sich entschieden gegen die Reformation Luthers. Erst mit seinem Tod wurde die Reformation 1539 auch in Dresden eingeführt.

Die Reformation, die Luther entwickelte und dann predigte, wollte nicht nur die Missstände in der Kirche beseitigen, sondern vor allem mit bestimmten überkommenen Werten und Auslegungen brechen und diese durch neue ersetzen. Luthers reformatorische Lehre führte zur Glaubensspaltung mit all ihren Auswirkungen.

Für das Ordensleben zielte die Reformation nicht etwa auf seine Erneuerung, sondern auf seine Abschaffung im Namen des Evangeliums. Fürsten und Städte wetteiferten nun, in der zum Teil sehr gewaltsamen Unterdrückung der Klöster. Die Klöster und ihre Mönche und Ordensleute verschwanden infolge der Reformation in weiten Teilen Deutschlands.

1539 wurde den Mönchen vom Kurfürsten untersagt, ihre alte Religion auszuüben und sich statt dessen an der neuen Religion zu beteiligen. 1543 wurde das Kloster der Augustiner-Eremiten in Altendresden aufgehoben. Einige Jahre danach wurde es abgerissen. (5, 8, 10,11).

## 6. Die Kreuzkirche, ihr Fronleichnamsaltar und Auswirkungen der Reformation

Die erste urkundliche Erwähnung des Ortsnamens Dresden datiert aus dem Jahr 1206 und 1216 beschloss Markgraf Dietrich der Bedrängte von Meißen, die Stadt mit einer Mauer zu umgeben. Am Marktplatz war die Marktkirche errichtet und dem Heiligen Nikolaus geweiht

worden, die Nikolaikirche. Bis zur Reformation war sie Tochterkirche der als Pfarrkirche dienenden Frauenkirche, die außerhalb der Stadtmauern lag.

Markgraf Heinrich der Erlauchte von Meißen, schenkte um 1234 der Nikolaikirche als kostbare Reliquie einen Splitter vom Kreuz Christi, den seine erste Frau, Konstanze von Österreich, als Mitgift eingebracht hatte. Er wurde in der Kapelle zum Heiligen Kreuz aufbewahrt, die man an die Nikolaikirche anbaute.

Der Kreuzsplitter war Anlass einer besonderen Kreuzverehrung und die Kirche entwickelte sich zu einem Wallfahrtsort. Seit 1390 erscheint die Nikolaikirche nun als „ecclesia sanctae crucis“, die Kirche zum Heiligen Kreuz oder kurz Kreuzkirche.

Obwohl die Kirche nicht Pfarr- sondern Marktkirche war, hatte sie ein lebhaftes kirchliches Gemeindeleben. Dies kam auch zum Ausdruck durch ihre Vielzahl von Altären, die meist durch reiche Dresdner Bürger aber auch von Landesherren oder anderen Persönlichkeiten gestiftet worden waren.

Einen dieser Altäre, den Marien- und Marternaltar stiftete 1371 Markgraf Wilhelm I. der Einäugige mit seinen Brüdern und stattete diesen sowie später auch weitere Altäre mit Einkünften aus.

Einen anderen, den Fronleichnamsaltar, stiftete 1381 der Pfarrer von Possendorf. Hierfür wurde ihm vom Landesherren ein Lehen zur Ausstattung des Altars übertragen. Dieses Lehen war das Gut in Babisnau.

Die Reformation hatte auch für die Kreuzkirche große Auswirkungen. Aus einer katholischen Kirche wurde eine evangelische. Die vielen Nebenaltäre, nun für überflüssig erklärt, wurden abgebrochen; auch die Heiligenbilder wurden beseitigt.

Noch 1539 wurde der Frankfurter Prediger Johann Cellarius als erster evangelischer Pfarrer der Kreuzkirche eingewiesen, nachdem vorher der letzte katholische Pfarrer Dr. Peter Eyssenberg mit einem Ruhegeld entlassen worden war.

Nach der Einführung der Reformation begann Heinrich der Fromme mit der Sequestration (Verstaatlichung) des Besitzes von Klöstern, Stiftungen und Komtureien (kirchlichen Pfründen). Auch das Lehen in Babisnau fiel unter die Sequestration, und gelangte sodann an das Religionsamt Dresden (17, 18).

## 7. Kreuz und Kruzifix

Das Kreuz ist als abstraktes Zeichen unterschiedlicher Symbolik in den verschiedensten Kulturkreisen bekannt. Am ältesten ist wohl das ägyptische Henkelkreuz. Es bedeutet in der Hieroglyphenschrift das Lebenszeichen Anch. Es wurde in dieser Bedeutung von der koptischen Kunst mit christlicher Auslegung als *crux ansata* übernommen (13).

Als speziell christliches Zeichen verbreitete sich das Kreuz besonders schnell unter Konstantin dem Großen (285-337), römischer Kaiser von 303-337. Im Jahr 312 hatte er eine Vision, er sah das Kreuzzeichen und hörte die lateinischen Worte „In diesem Zeichen wirst du siegen“, und er siegte (Schlacht gegen Maxentius) (13).

Das sogenannte lateinische Kreuz (*crux immissa*) mit verlängertem Vertikalbalken gilt als die historische Kreuzform der Kreuzigung Christi (13).

In den ersten nachchristlichen Jahrhunderten sind keine Darstellungen der Kreuzigung Christi erhalten. Dies liegt zum Teil daran, dass die Kreuzigung im römischen Bereich bis ins 4. Jh. als entehrendste Todesstrafe durchgeführt wurde, zum anderen, dass für die frühen Christen weniger der Tod Jesu als vielmehr seine Auferstehung und damit die Überwindung des Todes von Bedeutung war. Im Jahr 313 wurde unter Kaiser Konstantin dem Großen das Christentum zum anerkannten Kult und bald darauf wurde auch die Kreuzigungsstrafe abgeschafft. Die ersten Darstellungen der Kreuzigung Christi erscheinen erst nach 400, abgesehen von wenigen Ausnahmen, deren Echtheit bezweifelt wird (13).

Im Anfang des 5. Jh. entstanden dann die ersten eindeutig christlichen Darstellungen der Kreuzigung Christi. Sie zeigen Christus jugendlich, nur mit einem Lendenschurz bekleidet, am Kreuz stehend (13).

Bis zum 12. Jh. wird die Gestalt Christi meist von einem Fußbrett unterstützt, die Füße sind nebeneinander angenagelt. Danach wird das Dreinagelkruzifix üblich (14). Die beiden Füße Christi werden ab 1220 (in Italien erst ab 1275) nur noch von einem Nagel durchbohrt, sodass ein Fuß über dem anderen liegt (15).

Erst im Barock (17.-18. Jh.) erscheint neben dem üblichen Dreinagelkreuz auch wieder ein Kruzifix mit vier Nägeln (13).

Die Kreuzigung Christi gehört als zentrales Thema der Passion, das ist die Leidensgeschichte Christi, zu der alle Ereignisse gehören, die direkt oder indirekt mit der Kreuzigung Christi in Verbindung stehen oder zu ihr führen, zu den bedeutendsten und vielschichtigsten Motiven der christlichen Kunst (13).

#### 8. Das Kruzifix in der Hofmauer des Gießmannschen Gutes in Babisnau

Das Kruzifix in der Hofmauer des Gießmannschen Gutes ist als Viernagelkreuz ausgeführt. Dies lässt eine Entstehungszeit ca. im 12. Jh. oder Anfang des 13. Jh. vermuten.

Einen weiteren Hinweis auf sein Alter gibt vielleicht die Ziffernfolge oben rechts, wenn sie denn entschlüsselt werden kann.

Otto Piper hat sich eingehend mit Zahlzeichen aus dem Mittelalter befasst (16). Er berichtet, dass als ältestes nachweisliches Beispiel einer Anwendung unserer arabischen Ziffern in Deutschland eine 1207 beendete handschriftliche Chronik des Domherren v. Lerchenfeld und als einzige bekannte noch in das 13. Jh. zurückgehende Jahreszahl in diesen Ziffern eine 1237 auf einem Hohenloheschen Siegel gilt.

Piper führt weiter aus, dass es noch lange, bis etwa zum 15. Jh. gedauert hat, bis diese Zahlzeichen den Steinmetzen etwas Gewöhnliches geworden sind. Ihre Formen standen gutenteils noch nicht fest, wie heutzutage, und man liebte es obendrein, ihnen eine möglichst eigentümliche Form zu geben. Sie sind daher öfter unsicher zu lesen und selbst eine mehrfach in einer Jahreszahl vorkommende Ziffer kann man in verschiedener Form finden. Eine bestimmte, stetige und für alle Fälle maßgebende Entwicklungsgeschichte der einzelnen Zifferformen kann es den Umständen nach nicht geben.

Wenn man in der Vielzahl der von Piper dargestellten Möglichkeiten für ein Zahlzeichen (allein für die Zahl 5 sind es 33 Varianten) Übereinstimmungen mit den Zeichen neben dem Kruzifix in Babisnau sucht, kann man zu folgendem Ergebnis kommen:

Die erste Ziffer ist ein gerader Strich und wird eine 1 sein. Die zweite Ziffer ist ähnlich einer auf dem Kopf stehenden 2 und kommt so auch als 2 vor. Die dritte Ziffer ist schwieriger zu interpretieren. Sie könnte eine 3 sein. Für sie sind, jedoch nicht ausnahmslos, zwei übereinander nach links gerichtete Öffnungen kennzeichnend. Vielleicht hat der Steinmetz hier eine individuelle und eigentümliche Form gewählt und die untere Öffnung geschlossen. Eine 5 käme auch in Frage. Es gibt sie mit einer unteren Schlinge und einer Linie nach oben. Die vierte Ziffer ist eine 8. Diese Form hat sich im Laufe der Zeit wenig geändert.

Die gesuchte Jahreszahl wäre somit eine 1238 oder eine 1258.

Unter Berücksichtigung beider Hinweise scheint die Entstehungszeit des Kruzifixes in der ersten Hälfte des 13. Jh. zu liegen.

(Zum Vergleich: 1288 wurde Babisnau, damals Paznowe, erstmals urkundlich erwähnt.)

Für die Zahl 1568 unten rechts konnte weder für das Gut noch für den Ort Babisnau ein erinnerungswürdiges Ereignis gefunden werden. Vielleicht wurde das Kruzifix in diesem Jahr restauriert, denn Restaurierungsdaten kommen bei alten Steindenkmälern häufig vor.

Einen ganz anderen Aspekt bietet die Landesgeschichte. 1568 war Baubeginn des Kurfürstlichen Jägerhofes an Stelle des abgerissenen Klosters der Augustiner- Eremiten in Altendresden. Ganz abwegig ist es nicht, dass bei dem Abriss eine Steinplatte mit einem Kruzifix darauf gerettet wurde und von hier nach Babisnau gelangte.

Die Jahreszahl 1827 W links neben dem Kruzifix deutet auf Johann Friedrich Weise hin, der das Gut 1872 kaufte. Vielleicht hat er das Datum anbringen lassen, dann aber mit einem versehentlichen aber belassenen Zahlendreher. Man kann einwenden, dass ein Eigentümer eine fehlerhafte Jahreszahl an seinem Anwesen nicht dulden wird. Wie aber hätte der Fehler behoben werden können. Ein „radieren“ war nicht möglich und um die eingemeißelten Zahlen zu beseitigen hätte die Steinplatte in der Fläche abgetragen werden müssen. Aus Sorge, damit das Kruzifix zu beschädigen, mag man die fehlerhafte Zahl belassen haben. Möglich ist auch, dass ein oder eine „W“ aus einem anderen Grund 1827 die Jahreszahl anbringen ließ.

Das Kruzifix ist zwar verwittert aber in seinen Formen und Beschriftungen gut zu erkennen. Somit muss seit seiner Entstehung sein Aufenthaltsort über eine lange Zeit ein witterungsgeschützter, also ein geschlossener Raum gewesen sein, z.B. ein Burg, eine Kapelle oder ein Kloster. Hieraus, aber auch aus dem Umstand, dass das Kruzifix älter als das Anwesen in Babisnau ist ergibt sich, dass hier nur sein jüngster Aufstellungsort ist. Auch ist nicht sicher, ob das Kruzifix in Babisnau sofort seinen Platz in der Hofmauer gefunden hat oder zunächst an einer anderen Stelle.

Wo aber entstand dieses Kruzifix und wo waren seine Aufstellungsorte, ehe es nach Babisnau gebracht wurde. Irgendwelche Unterlagen oder Hinweise zu diesen Fragen konnten nicht gefunden werden.

Vermutlich ist das Kruzifix im Meißenischen Raum entstanden, denn ein Transport der schweren Steinplatte über sehr weite Entfernungen wäre doch sehr beschwerlich gewesen. Sicher ist das aber keinesfalls.

Denkbar ist, dass der Landesfürst das Kruzifix anfertigen und mit der ersten Jahreszahl versehen ließ. Das wäre dann Heinrich der Erlauchte (um 1215/16-1288) gewesen.

Das Kloster der Augustiner-Eremiten Altendresden (1404-1539) wurde im Laufe seiner Zeit durch die jeweiligen Fürsten mit vielen Stiftungen versehen. Möglich ist, dass auch dieses Kruzifix dem Kloster gestiftet wurde.

Um 1568 könnte es dann nach dem Abriss des Klosters von Menschen, die weiterhin dem alten Glauben verbunden waren, gerettet und in das Anwesen in Babisnau gebracht worden sein.

## 9. Ergebnis

Die Herkunft dieses Kruzifixes sowie die gesuchten Zusammenhänge konnten nur zu einem kleinen Teil geklärt werden.

Sicher ist, dass sich das Kruzifix schon vor ca. 100 Jahren in der Hofmauer des Gutes befunden hat; dies belegt ein Foto, welches kurz nach 1900 aufgenommen wurde.

Sicher ist, dass das Gut kurz nach der Reformation an das Religionsamt Dresden gelangte.

Widersprüchlich ist, ob das Augustiner- Eremitenkloster bis zu seiner Aufhebung über das Gut verfügte bzw. von hier Erb- und Naturalzinsen bezog, so die heimatgeschichtliche Überlieferung; oder ob der Pfarrer in Possendorf 1381 von dem Landesherrn das Gut als Lehen erhielt, so Belege aus der damaligen Zeit. Es könnte allerdings sein, dass dieses Lehen nach dem Tod des Pfarrers an den Landesfürsten zurückfiel und dieser dann das Gut dem Augustiner- Eremitenkloster Altendresden stiftete. Die Widersprüchlichkeit wäre damit geklärt.

Sehr wahrscheinlich ist die Entstehungszeit dieses Kruzifixes in der ersten Hälfte des 13. Jh., ebenso der Umstand, dass es im Laufe der Zeit überwiegend vor Witterungseinflüssen geschützt gewesen sein muss. Eine reine Vermutung ist die aufgezeigte Herkunft und seine Wege bis nach Babisnau.

Welchen Text aber soll nun unter diesen Umständen die Hinweistafel neben dem Kreuz erhalten, vielleicht diesen:

### Kruzifix aus dem 13. Jahrhundert

Seit mindestens 100 Jahren befindet es sich an dieser Stelle.  
Seine Herkunft liegt im Dunkeln.

Vermutlich war es im Augustiner-Eremitenkloster Altendresden (1404-1539) angebracht und gelangte nach Aufhebung des Klosters infolge der Reformation (1539) und dessen Abriss (1568) nach Babisnau.

Das Anwesen hier war dem Augustiner-Eremitenkloster Altendresden zinspflichtig. Im Zuge der Reformation ging es 1543 an das Religionsamt Dresden und wurde 1808 Privatbesitz.

Kruzifix aus dem 13. Jahrhundert

Seit mindestens 100 Jahren befindet es sich an dieser Stelle.  
Seine Herkunft liegt im Dunkeln.

Vermutlich war es im Augustiner-Eremitenkloster Altendresden  
(1404-1539) angebracht und gelangte nach Aufhebung des  
Klosters infolge der Reformation 1539 und dessen Abriss 1568  
nach Babisnau.

Das Anwesen hier war dem Augustiner-Eremitenkloster  
Altendresden zinspflichtig. Im Zuge der Reformation ging es  
1543 an das Religionsamt Dresden und wurde 1808 Privatbesitz.

S.R.+U.W. 2006

## 10. Quellen

- 1 Meyers Neues Lexikon, 1994
- 2 Bote vom Wilisch, 4/98 ( GbKr)
- 3 Grundbuchauszug von Babisnau
- 4 Vollständiges Staats-, Post- und Zeitungslexikon von Sachsen, A. Schumann, 1814 ( StaD)
- 5 Verfassungsgeschichte der Stadt Dresden, O. Richter, 1885 (StaD)
- 6 Urkunde S. 462, Hasche (StaD)
- 7 Die Verwaltungsgeschichte der Stadt Dresden, O. Richter 1891 (StaD)
- 8 Dresdner Geschichtsblätter, hrsg. vom Verein für Geschichte, Dresden, Nr. ¾, 1917 (SLUB)
- 9 Inventarliste des Augustiner- Eremitenklosters Altendresden, Dokument Loc 8931 ( SStD)
- 10 Geschichte der Deutschen Augustiner- Eremiten, 1. Teil, A. Kunzelmann 1969 (SLUB)
- 11 Geschichte der Deutschen Augustiner-Eremiten, 5. Teil, A. Kunzelmann 1974 (SLUB)
- 12 Geschichte des christlichen Ordenslebens, L.Holtz, 1986
- 13 Christliche Ikonographie in Stichworten, H. Sachs, E. Badstübner, H. Neumann, 1973
- 14 Lexikon Christlicher Kunst, J. Seibert, 1980
- 15 Wörterbuch der Kunst, J. Jahn, W. Haubenreisser, 1983
- 16 Burgenkunde, Bauwesen und Geschichte der Burgen zunächst innerhalb des Deutschen Sprachgebietes, O. Piper, 1912
- 17 Geschichte der Stadt Dresden, Bd. 1, Hrsg. K. Blaschke, U. John, 2005
- 18 Die Kreuzkirche zu Dresden, G. Wendelin, 1965

## Fundorte

(GbKr): Gemeindebücherei Kreischa

(SLUB): Sächsische Landesbibliothek, Staats- und Universitätsbibliothek Dresden

(SStD): Sächsisches Staatsarchiv Dresden

(StaD): Stadtarchiv Dresden

Kreischa, 26.1.2006

Ullrich und Regina Wittstock